

Pressespiegel

vom 13. Januar 1996

bis 28. März 1996

zu den Vorfällen

im Altenheim Elim

**in Bad Laasphe-
Oberndorf**

Eine Startrampe in den Himmel...

Klima der Angst im Altenheim Elim

Von Karl-Peter Rasche

Oberndorf. (WP) „Elim-Pflege - gute Pflege“ - so wirbt das Oberndorfer Seniorenzentrum in einem Anzeigenblatt für neue Kunden. Und Gästen präsentiert Heimleiter Helmut Bach das Haus gern als Vorzeigeeinrichtung - dem ehemaligen NRW-Sozialminister Franz Müntefering beispielsweise, der das Heim im April vergangenen Jahres besuchte. Gezeigt wird eine frohe Gemeinschaft alter Menschen. Doch der Alltag sieht offenbar ganz anders aus.

„Die Senioren werden enorm bevormundet. Das Klima ist von Angst geprägt. Es gibt kaum qualifiziertes Personal.“ So beschreibt eine ehemalige Mitarbeiterin die Situation im Haus Elim, zu der besonders ein Mann wesentlich beitrug: der 62jährige Heimleiter Helmut Bach.

Früher Missionar

Der ehemalige Stadtmissionar in Köln hat interessante Ansichten über die Führung des „bewußt christlichen Hauses“: „Wir wollen, daß Jesus die Mitte ist und daß nicht jeder machen kann, was er will.“ Und diese Ansichten werden dreimal täglich vor den Mahlzeiten verkündet - wenn nötig auch über Lautsprecher bis ins Zimmer.

Mit der Lehre der Kirche hat das wenig zu tun - dort ist der Pastorensohn bereits ausgetreten, weil ihm die Auslegung der Bibel zu liberal er-

scheint und „weil die Kirche sich nicht an Gottes Wort hält“. Homosexualität gehört ebensowenig in die buchstabengetreue Interpretation des 62jährigen wie „junge Menschen die ohne Trauschein zusammenleben“. Ähnliche Ansprüche stellt er an seine Mitarbeiter: „Man muß auf Gottes Wort hören, nicht auf die Angestellten.“ Für gestörtes Betriebsklima macht er Leute verantwortlich, „die sich selbst verwirklichen wollen“.

Feuer und Schwefel

Nicht zuletzt deshalb ist die Personalfuktuation entsprechend hoch. „Ich bin sehr sensibel und habe Angstzustände entwickelt“, berichtet eine ehemalige Mitarbeiterin. „Täglich gab es Belehrungen, damit Du nicht verloren gehst.“ Selbst christliche Weisen seien noch aus dem Liedgut des Heimes verbannt worden, weil sie der engstirnigen Lehre des Heimleiters nicht entsprachen, die bei jeder Gelegenheit angebracht wurde: „Das Sommerfest war eine einzige Aufzählung von Bibelstellen.“ Und bei der Weihnachtsfeier sei, so wird von anderer Stelle berichtet, „Feuer und Schwefel vom Himmel gefallen“.

Als ihnen schließlich schriftlich untersagt wurde, die Lautsprecher bei den täglichen Glaubensexkursionen des Heimleiters abzustellen, kündigten zwei Mitarbeiterin-

nen: „Wir konnten das alles mit unserem Gewissen nicht mehr vereinbaren. Unsere Hauptaufgabe war es zuletzt, bei den Bewohnern Angstzustände abzubauen.“

Die dürften eigentlich nicht vorhanden sein. „Leute die hierher kommen, wollen die Ausrichtung auf die Ewigkeit“, nennt Helmut Bach sein Klientel. Ehemaliges Personal sieht es anders: „Viele Menschen sind einfach nur Volkschristen, die nicht wissen, auf was sie sich einlassen.“ Das bestätigt auch ein Arzt, der Patienten im Haus Elim betreut: „Hätte ich das vorher gewußt, wäre ich nicht hier, hat mir eine Frau gesagt.“

Weg oder kaputt

Die Erkenntnis kommt für viele allerdings zu spät. Patienten und Personal würden ganz offensichtlich eingeschüchtert, berichtet der Mediziner, für den nur ein Schluß bleibt: „Entweder man geht kaputt oder weg.“ Ein Teil des Personals hat sich offensichtlich für die letztere Variante entschieden - nicht ohne die Drohung mit auf den Weg zu bekommen, daß jeder angezeigt werde, der sich draußen negativ über das Haus der Neukirchener Mission äußere. Wer bleibt, lebt mit der Einschüchterung. „Ich kenne persönlich eine ganze Reihe von Mitarbeitern, die signalisieren, daß sie sehr viel Angst haben“, bestätigt



Das Haus Elim in Oberndorf: „Wollen, daß die Mer nach Hause kommen...“ WP-Fotos: Winfried Ro

Viele Bewohner Volkschriste

siehe Teil 2

nicht jeder machen kann, was er will.“ Und diese Ansichten werden dreimal täglich vor den Mahlzeiten verkündet - wenn nötig auch über Lautsprecher bis ins Zimmer.

Mit der Lehre der Kirche hat das wenig zu tun - dort ist der Pastorensohn bereits ausgetreten, weil ihm die Auslegung der Bibel zu liberal er-

bestellen.“ Und bei der Weihnachtfeier sei, so wird von anderer Stelle berichtet, „Feuer und Schwefel vom Himmel gefallen“.

Als ihnen schließlich schriftlich untersagt wurde, die Lautsprecher bei den täglichen Glaubensexkursionen des Heimleiters abzustellen, kündigten zwei Mitarbeiterin-

ohne die Drohung mit nur dem Weg zu bekommen, daß jeder angezeigt werde, der sich draußen negativ über das Haus der Neukirchener Mission äußere. Wer bleibt, lebt mit der Einschüchterung. „Ich kenne persönlich eine ganze Reihe von Mitarbeitern, die signalisieren, daß sie sehr viel Angst haben“, bestätigt

Viele Bewohner Volkschristen

der Feudinger Pfarrer Edgar Born. „Wenn sie sprechen, werden sie entlassen.“ Der Heimleiter habe in der Vergangenheit „sinnlose Diskussionen über religiöse Themen angezettelt, alte Menschen und Mitarbeiter angeschrien“.

nem anonymen Grab in Bad Laasphe beigesetzt, obwohl es ihr letzter Wunsch war, in Feudingen begraben zu werden.“ Helmut Bach hält das alles für eine „Verdrehung der Tatsachen“.

Und Personalabwanderung begründet er mit der Ansicht, daß sich junge Leute heute nicht mehr einordnen wollen. 90 Prozent der derzeitigen Mitarbeiter, so schätzt Pastor Born, hätte keine Vorbildung für Altenbetreuung: „Das sind Leute, die sonst putzen gehen.“

Billige Arbeitskräfte

Vielfach sind es auch Rußlanddeutsche - „Billigarbeitskräfte, die nicht viel sagen“, allerdings auch kaum die Sorgen und Nöte der Bewohner verstehen werden. Born, selbst Aussiedlerbeauftragter der ev. Kirche von Westfalen: „Ich gönne den Leuten ihre Arbeitsplätze. Aber hier werden sie schlicht ausgenutzt.“ Deshalb wird von ihm auch keine einzige Hilfskraft ins Haus Elim vermittelt.

Vielleicht ist eine pflegerische Betreuung dort aber auch nicht ganz so wichtig wie ein Leitsatz von Helmut Bach: „Wir möchten, daß unsere Leute nach Hause kommen.“ Pastor Born formuliert das etwas anders: „Die betreiben das als Startrampe in den Himmel.“

Kurs gegen Kirche

Grundsätzlich handele es sich beim Träger des Hauses, der Evangelischen Gesellschaft - Neukirchener Mission, zwar um Christen in der Nähe der Kirche, aber der Heimleiter fährt seinen eigenen Kurs und attackiert die Kirche sehr stark“. Darauf deutet auch die Tatsache hin, daß Bach zur Gottesdienstzeit, sonntags um 10 Uhr, einen eigenen Gottesdienst im Hause einrichtete, in dem seine Auslegung der Bibel zu hören ist. Dem fernzubleiben, trauen sich, so eine frühere Mitarbeiterin, nur wenige Presbyter der Kirchengemeinde, die im Hause arbeiteten, soll der energische Chef den Austritt aus der Kirche nahegelegt haben.

„Tatsachen verdreht“?

Und auch bei Beerdigungen nimmt der Prediger das Heft offenbar fest in die Hand. Pastor Born: „Als im letzten Jahr ein Kirchenmitglied starb, wurde die Frau von Herrn Bach eigenmächtig und ohne Zustimmung der Erben in ei-



Heimleiter und Prediger Helmut Bach (links) mit NRW-Sozialminister Müntefering: „Kirche hält sich nicht an Gottes Wort...“

Westfalenpost Mittwoch 07.02.1996

Wird hier der Klärungsbedarf nicht gesehen?

Haus „Elim“: Diskrepanz zwischen gepredigtem Evangelium und praktischem Handeln

An dieser Stelle hat der Leser das Wort. Die hier geäußerten Meinungen müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen. Wir behalten uns Kürzungen vor.

Betr.: Altenheim „Elim“ Oberdorf. WP-Reportage vom 13. Januar und Leserbrief vom 22. Januar 1996.

Als Altenpfleger, der es sich zur Lebensaufgabe ge-

setzt hat, den Personen behilflich zu sein, die aufgrund ihres Alters viele Belange des täglichen Lebens nicht mehr selbst bewältigen können, bin erschüttert über die Berichte, die in letzter Zeit bezüglich des Altenheims „Elim“ veröffentlicht wurden. Sollten die Anschuldigungen der Wahrheit entsprechen, ist dringender Klärungsbedarf notwen-

dition die Sache wert sein sollte zu überprüfen, ob im „Elim“ ihre theologischen und ethisch-sozialen Grundsätze noch zu aller Zufriedenheit umgesetzt werden, oder sich inzwischen eine Diskrepanz zwischen gepredigtem Evangelium und dem praktischen Handeln ergeben hat.

Von dieser Seite waren trotz des steigenden Klä-

Heimbewohnern keine klärenden/überprüfende Schritte eingeleitet wurden, um dem angeblichen Psychoterror entgegenzuwirken. Ich könnte mir zwar vorstellen, daß abhängige Heimbewohner eingeschüchert werden können, nicht jedoch Menschen, die nur zeitweise in einer Einrichtung sind - egal ob beschäftigt oder zu Besuch. ...

Sollten die in der Zeitung gegen „Elim“ vorgebrachten Anschuldigungen wirklich den Tatsachen entsprechen, wäre das wahrscheinlich nur die Spitze eines Eisberges und ich frage mich, ob alle Sicherungsmechanismen unseres sozialen Systems hier versagen. Es kann nicht angehen, daß sich nicht mehr Institutionen oder Personen in gleicher Weise wie Herr Pfarrer Born einsetzen - oder gibt es keinen Klärungsbedarf?

Wolfgang Hackenberg
St. Michaelweg 6
Bad Laasphe-Feudingen

LESERBRIEF

dig, um der Verantwortung gegenüber den dort wohnenden und arbeitenden Menschen nachzukommen. Hier stellt sich mir die Frage, ob dieser Klärungsbedarf von den verschiedensten dafür direkt oder indirekt zuständigen Institutionen nicht gesehen wird.

Der Träger des Heimes, die Neukirchener Mission, hatte bisher einen guten Ruf in unserer Region. ... Ich denke, daß es der Neukirchener Mis-

rungsbedarfes bisher noch keine Äußerungen bezüglich der Zeitungsberichte zu vernehmen. Ich frage mich, ob das Schweigen seitens der Neukirchener Mission eine produktive „Ruhe“ ist, oder sollten die in den Berichten beschriebenen Mißstände wirklich vorhanden sein - diese nicht gesehen werden (wollen).

Mir ist es unbegreiflich, daß seitens der Mitarbeiter oder der Angehörigen von

LESERBRIEF

Mißstände klären

„Pille Angst“ zum Frühstück

In dieser Stelle hat der Leser das Wort. Die hier geäußerten Meinungen müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen. Wir behalten uns Kürzungen vor.

*letr.: Haus Elim, WP-Bericht-
stattung und Leserbriefe.*

Ich schäme mich den Bewohnern und Mitarbeitern des Altenheimes Elim gegenüber, erst jetzt den Mut aufzubringen, Stellung zu nehmen. Mit jedem Tag, der verstreicht ohne klärende Worte, werden diese Menschen unterdrückt, gequält - sei es seelisch oder medizinisch. Willkür, Machtdemonstrationen sind an der Tagesordnung. Die „Pille Angst“ wird schon beim Frühstück verteilt. Ich habe nicht die Möglichkeit, die schlimme Wahrheit in diesem Brief offen zu schreiben, da ich der Schweigepflicht unterliege. Aber ich hoffe inständig, daß behördliche Stellen schnell einschreiten und

dem alternden Menschen, der seinen letzten Lebensabschnitt in so einer schlimmen Situation verbringen muß, helfen werden.

Ich behaupte, daß der Artikel vom 13. Januar stark untertrieben ist.

Es gibt bestimmt Menschen, die genau wie ich wissen, was im Haus Elim vor sich geht. Die Mißstände müssen aufgeklärt werden, um den Bewohnern einen würdevollen letzten Lebensabschnitt zu gewähren. Sie haben so viel geleistet, meist alles verloren.

Wir sollten nicht vergessen: „Wir sind die Alten von morgen“. Das Altenpflegeimage wird sich nicht ändern, wenn solche Methoden der Machtausübung geduldet werden.

**Petra Corinth
Obere Rote Hardt 25
57334 Bad Laasphe**

Erneut Vorwürfe gegen Heimleiter des „Elim“

Aufsicht ermittelt: Mitarbeiter wollen unter Eid aussagen

Von Karl-Peter Rasche

Oberndorf. (WP) Zu spontanen Reaktionen hat der Bericht der WESTFALENPOST über die Geschehnisse im Oberndorfer Altenheim Haus Elim geführt. Während sich inzwischen die Heimaufsicht des Kreises eingeschaltet hat, trafen sich Betroffene zu Gesprächen. Zwischenzeitlich meldeten sich weitere Mitarbeiter und ehemalige Beschäftigte der Einrichtung und Ärzte bei der Heimatzeitung. Ihre Detailschilderungen erhärten die Aussagen über die Situation in dem christlich geführten Haus. Um die Mitarbeiter nicht unnötigen Repressalien auszusetzen, verzichtet die WP auf Namensnennung. Alle Beteiligten erklärten sich aber bereit, ihre Aussagen gegenüber der Heimaufsicht zu beenden.

„Ihr wißt, daß ihr bald sterben müßt. Auf dem Acker des Todes werden wir uns wiedersehen. Unsere verwesenden Leichen werden zueinanderfinden und wir werden Kreaturen Gottes.“ Dieses Zitat, das Heimleiter Helmut Bach den Senioren des Altenheims Elims gleich zum Frühstück mit in den Tag gab, hat sich eine ehemalige Mitarbeiterin wörtlich notiert. Das Klima in dem Oberndorfer Haus wurde für sie so unerträglich, daß sie vor kurzer Zeit kündigte.

„Warstein“ angedroht

Die Wittgensteinerin unterstrich noch einmal, daß der 62jährige ehemalige Stadtmissionar Bach wesentlich für das von Angst und Bespitzelung geprägte Klima im Hause verantwortlich ist. „Einmal hat er über den ganzen Flur gebrüllt, „Wenn Sie nicht sofort aufhören, kommen Sie nach Warstein“, schildert eine andere Mitar-

die abends zuvor in einer Kneipe oder gar einer Discothek „erwischt“ worden waren: „Offenbar gab es Spitzel, die ihm das zugetragen haben.“

Daß im Haus Angst herrscht, ist offensichtlich nicht nur dem oft rüden Umgangston des Heimleiters zuzuschreiben, sondern auch tatkräftigen Handlungen. Einen desorientierten Patienten, der ihn angespuckt habe, habe er ins Gesicht geschlagen, versichert eine Mitarbeiterin. Eine ausgeschiedene Altenpflegerin erinnert sich an den letzten Disput: „Er hat mich am Kragen gepackt. Ich bin noch bei der Polizei gewesen, habe die Sache dann aber doch auf sich beruhen lassen.“

Die Bespitzelung von Mitarbeitern und Patienten wur-

Bewohnern zum Mittagstisch nur jeweils ein Glas mit Getränken ausgegeben werden durfte („Der Rest sollte gekauft werden“), fällt da kaum noch ins Gewicht. Die Leitung einer Schicht, so bestätigten mehrere Zeugen im WP-Gespräch, sei von ihm einer Frau übertragen worden, die nachweislich weder medizinische Ausbildung noch ein Examen besitze. „Wenn von einem Arzt etwas medizinisch angeordnet wurde, ist das häufig anders gemacht worden“, erinnert sich eine examinierte Schwester. Wundverbände seien vielfach völlig falsch angelegt worden.

Fehlende Qualifikation bei der Schichtleitung machen die jetzt aussagenden Mitarbeiter nicht nur dafür verantwortlich, daß eine Bewohnerin mit einem Oberschenkel-

Quetschung des Stammhirns. „Als sie wiederkam, war sie ein Pflegefall“, erinnert sich die Pflegerin. Mittlerweile ist die Patientin gestorben.

Zweifel daran, ob der Heimleiter den Geschehnissen entsprechende Bedeutung beimißt, sind zumindest angebracht. Eine Mitarbeiterin zitiert die grundsätzlichen Ansichten des Ex-Missionars so: „Man soll keinem Tag auf Erden nachjammern, den man weniger da ist, sondern froh sein, wenn man eher zuhause ist.“

Personadefizite

Herbert Becker, Geschäftsführer der Einrichtung, die sich in Trägerschaft der evangelischen Gesellschaft für Deutschland - Neukirchener Mission befindet, wollte sich zu konkreten Vorwürfen nicht äußern: „Die sachlichen Dinge werden von unserem Dachverband (Diakonisches Werk Westfalen) geprüft. Wir wollen keine Schlammschlacht und sind an konstruktiver Kritik interessiert. Wenn Ergebnisse vorliegen, wollen wir uns mit den Kritikern an einen Tisch setzen.“

Erste Ergebnisse liegen zumindest bei der Heimaufsicht auf dem Tisch, die bei einer Prüfung vor Ort bereits „Defizite im Personalbereich“ feststellte. Auch die anderen Vorwürfe würden, so der Leiter des Kreis-Sozialamtes, Helmut Knepp, „sehr ernst genommen“. Knepp: „Wir gehen dem intensiv nach. Wenn sie sich bestätigen, werden wir heimaufsichtliche Konsequenzen prüfen.“

„Alles in Ordnung“

Bach selbst weist alle Vorwürfe zurück. „Es gibt keine Vorkommnisse. Das ist alles



Heimleiter Helmut Bach: Im Haus Elim „Freiheit bis zum Letzten.“ WP-Foto: Winfried Roskosch

Auch medizinische Aspekte

siehe weiter Teil 2

schildert eine andere Mitarbeiterin, wie der Heimleiter mit einer desorientierten Bewohnerin umging, die sich nicht beruhigen wollte. Das Psychiatrische Landeskrankenhaus in Warstein sei auch bei anderen Senioren als Konsequenz für Fehlverhalten angedroht worden.

Private Kontakte waren bei Mitarbeitern nicht gern gesehen: „Wer sich traf, tat das heimlich.“ Aber auch die Beziehung zu Patienten sollte offenbar nicht zu intensiv werden. „Ich wollte eine Patientin in meiner Freizeit zum Friseur fahren. Das ist mir von Herrn Bach untersagt worden“, schildert eine resignierte Altenbetreuerin ihre Erfahrungen mit dem Heimleiter, bei dem morgens auch Mitarbeiter antreten mußten.

Auch medizinische Aspekte

de offensichtlich auch noch nicht eingestellt. Nachdem in der vergangenen Woche der Leserbrief eines Zahnarztes in der WP erschienen war, dem Bewohner ihre Ängste mitgeteilt hatten, ereiferte sich Bach gegenüber einer Mitarbeiterin, daß er nachgeschaut habe, welche Bewohner dort in Behandlung seien. Die werde er sich „vornehmen“. Wer etwas gesagt habe, müsse mit Konsequenzen rechnen.

Mit Konsequenzen seiner eigenen Handlungen wird sich möglicherweise der Heimleiter bald auseinandersetzen haben. Dabei könnte auch seine Einflußnahme auf das medizinische Geschehen im Haus Elim eine wesentliche Rolle spielen. Daß den

bruch ein Wochenende ohne ärztliche Versorgung und schmerzstillende Medikamente im Bett zubringen mußte, sondern auch für einen noch gravierenderen Fall. „Ich habe Herrn Bach im Sommer darauf aufmerksam gemacht, daß die automatische Tür überprüft werden müsse, nachdem ich mir darin die Schulter gequetscht hatte“, schildert eine 38jährige Ex-Mitarbeiterin die Geschehnisse. Einige Monate später habe sich eine Bewohnerin darin den Kopf gequetscht. Ins Krankenhaus sei sie erst eine Woche später gebracht worden, von wo sie sofort mit dem Rettungshubschrauber nach Siegen transportiert wurde. Diagnose:

„geturkt“, vermutete der Heimleiter gestern morgen gegenüber der WP am Telefon. Für den 62jährigen ist es „kein Problem, wenn Schichtleitungen nicht qualifiziert sind“, solange es in der Schicht qualifizierte Kräfte gebe. Die Kirche sei an „böartigen Diffamierungen“ beteiligt: „Sie kennen doch das 12. Gebot der Kirche: Willst Du nicht mein Bruder sein, schlag ich Dir den Schädel ein.“

Auch die Tatsache, daß Mediziner Kritik am Elim äußerten, sei nicht stichhaltig: „Es gibt Ärzte, mit denen wir Probleme haben.“ Die seien im Hause ein- und ausgegangen, ohne das mit ihm abzusprechen. Für Helmut Bach ist im Altenzentrum Elim grundsätzlich „alles in Ordnung“: „Es gibt Freiheit bis zum Letzten.“

Runder Tisch soll Konflikt um Haus Elim lösen

Gutachten zu Strukturen im Altenheim wird erstellt – Gestern Gespräch bei der Heimaufsicht

Oberndorf. Das Diakonische Werk von Westfalen wird ein Gutachten über Fachinhalte und Strukturen im Altenheim Elim in Oberndorf erstellen. Vorausgegangen waren Beschwerden von Mitarbeitern, ehemaligen Beschäftigten, einem Arzt und zwei Pfarrern. Sie berichteten, daß Heimleiter Helmut Bach, ein ehemaliger Kölner Stadtmissionar, die Bewohner und das Personal mit seinen religiösen Ansichten und seinen Wutanfällen unter Druck setze, personeller Mangel herrsche und pflegerische Fehler im Hause unterliefen. Das Gutachten ist Ergebnis eines Gespräches zwischen Beschwerdeführern, Heimleiter, Diakonischem Werk als Dachverband und dem Träger, der Evangelischen Gesellschaft/Neukirchener Mission in Wuppertal, das gestern bei der Heimaufsicht des Kreises in Siegen stattfand. Erstes Ergebnis: Bis zur Klärung des Sachverhalts werden zunächst einmal keine neuen Senioren aufgenommen.

Heimaufsicht stellte Personalmangel fest

Ende März soll das Gutachten den Gesprächsteilnehmern zur Verfügung gestellt werden. Dann soll ein erweiterter runder Tisch mit allen Beteiligten stattfinden. Die Heimaufsicht hatte bereits bei einer Prüfung Defizite beim Personal festgestellt. Dies betreffe sowohl die Anzahl als auch die Qualifikation der Beschäftigten, sagt Helmut Knepp, Leiter des Kreis-Sozialamtes. „Die meisten sind Hausfrauen ohne Examen“, drückt es ein Mediziner aus. Ärzte, Altenpfleger und Bewohner berichten von einer hohen Fluktuation. Vor allem die guten Mitarbeiter seien gegangen. „Die Pflegekräfte haben zum Teil keine Ahnung und sind überfordert“, meint ein anderer Mediziner. „Wir haben keine höhere Fluktuation als andere Heime. 15 ausgeschiedene Leute in zweieinhalb Jahren sind normal“, argumentiert Helmut Bach, der das Haus solange leitet.

Drei Tage den Arzt nicht unterrichtet

Angestellte und ehemalige Mitarbeiter klagen auch über medizinische Mängel, die sie teilweise mit der fehlenden Ausbildung der Pfleger begründen. Ein Arzt berichtet von einem Fall, der sich vor einigen Monaten ereignete: Er habe einer Patientin, die fast ausgetrocknet gewesen sei, einen Tropf angehängen. Diesen habe sie

sich abends selbst gezogen. Drei Tage habe er nichts davon erfahren, obwohl er Dienst gehabt habe.

Bach: „Medizinische Behandlung korrekt“

Einen anderen Fall bestätigt ein Angehöriger: Eine Frau sei mittags gefallen und habe sich einen Bruch zugezogen. Ein Arzt sei erst abends gekommen. Die Bewohnerin sei in der Zwischenzeit noch bewegt, sogar von einem Fußpfleger behandelt worden. Trotz des Bruchs sei sie am nächsten Tag auf die Bettkante gesetzt worden. Mit der medizinischen Behandlung werde im Elim sehr korrekt umgegangen, sagt der Heimleiter. Zu konkreten Vorwürfen wolle er sich nicht äußern. Dies sei Sache der Pflegedienstleitung, die zur Zeit in Kur sei.

Andachten über Lautsprecher verkündet

Anders sieht es mit den Anschuldigungen aus, die Bachs religiöse Ansprüche und Verhaltensweisen betreffen, zu denen er steht. In jedem Zimmer hängt ein Lautsprecher, über den der Heimleiter Losungen und Predigten verkündet. Den Pflegerinnen und Pflegern ist es laut Dienstabweisung verboten, die Geräte abzuschalten. Wenn ein Bewohner dies wünscht, ist der Heimleiter zu informieren. „Wir wollen damit den Mißbrauch durch nichtgläubige Schwestern verhindern“, begründet Bach. Es sei vorgekommen, daß Lautsprecher abgestellt worden seien, ohne daß dies von den alten Menschen gefordert worden sei.

Einige Bewohner fühlen sich wohl im Elim

Eine feste Linie im Glauben verlangt Bach, der aus der Kirche austrat, da sie ihm zu liberal war. Feminismus, Homosexualität und Bibelkritik widersprächen dem Evangelium. Im Elim gibt es durchaus Bewohner, die sich mit dieser Art von Religionsausübung wohl fühlen. „Es ist ganz wunderbar bei uns“, urteilt Lydia Gerhard, die seit 1982 in der Einrichtung lebt. Auch einige Angestellte und Angehörige stimmen mit ihrem Chef überein. Doch auch Angst ist bei einigen alten Menschen und Mitarbeitern zu spüren. Daß derzeit kein Vertrauen untereinander herrscht, merken auch Pfleger, die hinter Bach stehen.

„In einem freundlicheren Ton sagen“

Zu fordernd empfinden manche Senioren auch die Andachten. „Man kann das doch auch in einem freundlicheren Ton sagen, nicht mit der Pauke“, so ein alter Mensch: „Ich bin sehr für alles, was christlich ist. Doch unter einem christlichen Haus stellt man sich etwas anderes vor.“ Die Leute, die sich mit der Heimleitung gut stellen, würden besser behandelt. Zwei Bewohner berichten, daß vor kurzem Unterschriften zur Unterstützung der Heimleiter gesammelt wurden.

„In der Gewißheit des Glaubens sterben“

Frohlichkeit vermissen einige Angehörige und Angehörige. „Es ist oft vom Tod die Rede“, faßt es ein Mitarbeiter zusammen. „Wir möchten, daß die Leute in der Gewißheit des Glaubens sterben“, for-

muliert das Ehepaar Bach sein Anliegen. Für Menschen mit anderer religiöser Auffassung ist der Anspruch manchmal zu extrem. „Was bin ich für ein sündiger Mensch“, habe ein Bewohner plötzlich gesagt, erzählt ein Familienmitglied. Diese Sprüche würden den Betagten regelrecht eingehämmert, selbst wenn sie geistig nicht mehr bei voller Gesundheit seien. Missionierung als oberstes Ziel statt Selbstbestimmung prangern mehrere Betroffene an. „Es ist gut, daß es ein Heim wie das Elim gibt“, meint der Oberndorfer Pfarrer Ulrich Thomas. „Doch im Moment sind die Zustände unerträglich. Den Menschen werden die letzten Lebensjahre zur Hölle gemacht.“

Gottesdienste finden parallel statt

Der Heimleiter schimpfte ständig auf die Kirche, erzählt auch ein Senior. Der eigene Gottesdienst Bachs finde inzwischen zur gleichen Zeit wie jener der Kirche statt. Das sei mit dem Hausvorstand und in der Bibelstunde abgesprochen worden, begründet Bach, und habe praktische Gründe. Sonntags nachmittags hätten schließlich die meisten Bewohner Besuch. „Ich bin nicht in der Kirche und das ist ihnen ein Dorn im Auge“, führt Bach zu den Anschuldigungen der Pfarrer an.

„Wir wollen keinem Glauben überstülpen“

„Die Wutausbrüche des Heimleiters und die Bespitzelungen erzeugen Angst“, urteilt der Feudinger Pfarrer Edgar Born, an den sich bereits 60 Personen wandten. Auch Mitarbeiter erzählen, daß sie sich ständig beobachtet fühlen. Einige Bewohner trauten sich nicht mehr in den evangelischen Gottesdienst, da dies kontrolliert werde, so Born. „Wir wollen keinem den Glauben überstülpen“, hält Bach dagegen. Zu den Andachten und Bibelstunden werde eingeladen, jeder könne entscheiden, ob er teilnehme oder nicht. Auch eine Frau, die ohne Trauschein mit einem Partner lebe, werde eingestellt. Allerdings werde darüber gesprochen. Für eine ehemalige Mitarbeiterin hörte sich das so an: „Wie lange wollen sie eigentlich noch in Hurerei leben?“, habe Bach sie gefragt.

Diakonisches Werk führte Gespräch

Homosexuelle will der Heimleiter nicht beschäftigen. „Diese Haltung unterstützen wir nicht“, stellt Heiko Zellner, Referent für stationäre Altenarbeit beim Diakonischen Werk in Westfalen als Dachverband des Trägers, klar. Zellner, gleichzeitig Geschäftsführer des Fachverbandes für evangelische Altenarbeit, führte bereits ein Gespräch mit Träger und Heimleiter. Sollten sich die Anschuldigungen bewahrheiten, müßte Bach gehen. Auch der Mangel an qualifizierten Mitarbeitern hinge wohl an der Person des Leiters. „Mit so einer fundamentalistischen Einstellung gewinnt man kein Fachpersonal.“ Das sehen das Ehepaar Bach und Herbert Becker, Geschäftsführer der evangelischen Gesellschaft, anders: Stets habe man sich um Personal bemüht. Doch auf dem Land sei es schwierig, Fachkräfte zu finden. uj

Gutachten soll Situation und Zustände im Altenheim klären

Aufnahmestop in Haus Elim – Erheblicher Mangel an Fachkräften

Siegen/Oberndorf. (rbb) Ein Gutachten von Mitarbeitern des Diakonischen Werkes soll die „Fachinhalte und Strukturen“ im Oberndorfer Altenheim Elim innerhalb der nächsten vier Wochen überprüfen.

Das ist in einer Gesprächsrunde, die am Mittwoch im Kreishaus in Siegen stattfand, von Beteiligten des Altenheims und dessen Träger sowie von Vertretern der Heimaufsicht beim Kreis vereinbart worden.

Wie vom Diakonischen Werk der Evangelischen Landeskirche Westfalen gestern aus Münster mitgeteilt wurde, ist unter den Gesprächsteilnehmern zudem verabredet worden, zu den gegen den Heimleiter Bach erhobenen Anschuldigungen erst die Untersuchung abzuwarten. Nach einem weiteren Gespräch soll der Öffentlichkeit das Ergebnis bekanntgemacht werden.

Bei der Untersuchung im Altenheim Haus Elim geht es nach Andeutungen von Kreissozialamtsleiter Helmut Kneppel u.a. darum, daß derzeit „zu wenig Fachpersonal“ im Pfl-

gebereich des Hauses beschäftigt ist. Dies wird auch zur Folge haben, daß bis zum Abschluß der Heim-Untersuchung keine weiteren Senioren in dem Altenheim aufgenommen werden.

Die Gutachter des Diakonischen Werkes sollen nicht nur die pflegerische und ärztliche Situation in dem Altenheim überprüfen, sondern sich zudem auch in Gesprächen mit den Heimbewohnern und den Mitarbeitern ein genaueres Bild von der Situation in dem Altenheim machen.

Bei der ärztlichen Betreuung soll es Probleme gegeben haben, weil die Hausärzte aus Feudingen wiederholt zu spät zu erkrankten Heimbewohnern gerufen wurden. Dies soll nach Informationen auf entsprechende Entscheidungen des Heimleiters Bach zurückzuführen sein, der die Hinzuziehung der Ärzte zunächst nicht für erforderlich hielt.

Die Situation um das fehlende Fachpersonal im Pflegedienst des Altenheimes wird darauf zurückgeführt, daß mehrere Mitarbeiterinnen

kündigten, weil sich der Heimleiter u.a. ständig in pflegerischen Angelegenheiten und Vorgänge einmischte und es zuletzt nicht mehr gelang, ausreichend neues Fachpersonal zu finden.

Unter pflegerischen Fachkräften soll sich die Situation in dem Haus und um den Heimleiter herumgesprochen haben. Von daher bestehen derzeit auch Schwierigkeiten in dem Altenheim, den Pflegedienst aufrecht zu erhalten. In den beiden letzten Jahren soll nach WR-Informationen die Personalfuktuation in Haus Elim unter Heimleiter Bach erheblich gewesen und deutlich angestiegen sein.

Vom Diakonischen Werk in Münster wurde die Darstellung verbreitet, daß „unabhängig“ von den vereinbarten Schritten und der Haus-Untersuchung „die Heimaufsichtsbehörde gemeinsam mit den Trägervertretern einen sofortigen Aufnahmestop“ in dem Altenheim beschlossen habe, da der Fachkräfteanteil derzeit erheblich von der gesetzlichen Vorgabe abweiche.

Beurlaubung erwartet – Starke Worte des Elim-Heimleiters:

Altenheimleiter ist kaum noch zu halten

Oberndorf. (rbb) Der Heimleiter des Oberndorfer Altenheimes Elim, Helmut Bach, ist nach seinen mittlerweile bekanntgewordenen Vorgehens- und Verhaltensweisen gegenüber Heimbewohnern und Mitarbeiterinnen kaum noch als Leiter der Einrichtung zu halten.

Der Träger des Altenheimes, die Wuppertaler Evangelische Gesellschaft, Neukirchener Mission, gerät zunehmend unter Druck. Personelle Konsequenzen scheinen inzwischen unausweichlich, die Beurlaubung, möglicherweise auch die Ablösung des umstrittenen Heimleiters wird immer wahrscheinlicher.

Bereits im Umfeld des Gespräches bei der Heimaufsicht des Kreises ist Vertretern der Trägergesellschaft des Altenheimes Elim die Überlegung nahegelegt worden, den Heimleiter aufgrund der gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu beurlauben. Auch von Mitarbeitern war zuletzt die Frage aufgeworfen worden, ob der Heimleiter

nicht zumindest für den Zeitraum der behördlichen Überprüfung und der Erstellung des zwischen Heimaufsicht, Träger und Diakonischen Werk als Dachverband vereinbarten Heim-Gutachtens von seiner Heimleiter-Tätigkeit entbunden und vorübergehend beurlaubt werden sollte.

Altenheim-Träger und Heimleiter haben sich offensichtlich bereits auf eine weitergehende Entwicklung des Falles eingestellt. Zu dem Gespräch im Kreishaus hatten sie die Bad Laaspheer Rechtsanwältin Gabriele Reppel als Rechtsbeistand zur Wahrnehmung ihrer Interessen hinzugezogen.

Über den seit Oktober 1993 in Haus Elim tätigen Heimleiter werden unterdessen immer mehr Äußerungen verbreitet, die offenbar auch beim Diakonischen Werk, dem Dachverband, dem der Heimträger angeschlossen ist, nicht akzeptiert werden können.

Von daher stellt sich auch die Frage, ob das Diakonische Werk künftig stärker in die Altenheim Elim GmbH einge-

bunden wird, zumal in deren Geschäftsführung und Vorstand, Vorsitzender ist der Feudinger Prediger und Ex-Elim-Heimleiter Manfred Enkelmann, ausnahmslos Vertreter der Evangelischen Missionsgesellschaft sitzen.

Heimleiter und Ex-Prediger Helmut Bach, der sich aus der Evangelischen Kirche schon länger – vor seinem Antritt in Haus Elim – als Mitglied verabschiedet hat, hatte mit seinem Verhalten von Beginn an auch die Kirchengemeinde vor Ort dupliert, als Laienprediger u.a. das Abendmahl im Altenheim ohne Absprache gereicht, und die Evangelische Kirche als „Hure“ bezeichnet.

Zur Einstellung von Mitarbeitern im Altenheim Elim hat Heimleiter Bach vor Zeugen erklärt, Homosexuelle würden von ihm als Mitarbeiter nicht geduldet. Einer in nichtverheirateter Lebensgemeinschaft lebender Mitarbeiterin hatte Bach in einem Vier-Augen-Gespräch vorgehalten: „Wie lange wollen Sie noch in dieser Hurerei leben?“

Anzeige mit Staatsanwalt absprechen

Elim: Kripo hat Ermittlungen aufgenommen

Oberndorf/Bad Berleburg. (ew) Die Vorkommnisse im Oberndorfer Altenheim Elim und die Vorwürfe gegen Heimleiter Helmut Bach beschäftigen seit Freitag auch die Bad Berleburger Kriminalpolizei. Nach WR-Informationen wurde die Kripo aus Mitarbeiterkreisen des Altenheims eingeschaltet.

Wie der Leiter des Bad Berleburger Kriminalkommissariates, Erster Kriminalhauptkommissar Rainer Breuer, gestern auf WR-Anfrage bestätigte, wurden im Oberndorfer Haus Elim erste kriminalpolizeiliche Ermittlungen aufgenommen. In welche Richtung ermittelt würde und welche Vorwürfe im einzelnen verfolgt würden, müßten die Befragungen erge-

ben. Eine noch zu formulierende Strafanzeige solle mit der Siegener Staatsanwaltschaft abgesprochen werden.

Aus Mitarbeiterkreisen sickerte ferner durch, daß man auf eine schnelle Ablösung des umstrittenen Heimleiters hofft. Von den bisherigen Ergebnissen der Untersuchungen durch das Diakonische Werk und die Heimaufsicht, auch des Runden Tisches in der letzten Woche im Siegener Kreishaus, sei man enttäuscht. Nicht nur in Mitarbeiterkreisen, sondern auch unter den Altenheimbewohnern sei der Eindruck entstanden, daß eine Entscheidung um den Heimleiter verschleppt werde.

Gestern abend fand in Feudingen ein weiteres Gespräch in Sachen Elim statt.

GROßE ERLEICHTERUNG IN OBERNDORFER MITARBEITER-REISEN

Elim: Altenheimleiter Helmut Bach wurde gestern beurlaubt

Oberndorf. (ew) Nach dem zunehmenden Druck aus der Öffentlichkeit ist der umstrittene Heimleiter des Oberndorfer Altenheimes „Elim“, Helmut Bach, gestern vom Träger der Einrichtung, der „Elim GmbH“, beurlaubt worden.

„Wir haben Herrn Bach gebeten, von den Spannungsfeldern in Oberndorf Abstand zu gewinnen und wegzufahren“, bestätigte gestern der Geschäftsführer der bei der Wuppertaler Evangelischen Gesellschaft, Neukirchener Mission, angesiedelten „Elim GmbH“, Herbert Becker, auf WR-Anfrage. Bach sei zunächst bis zum 15. März beurlaubt.

Wie die berufliche Zukunft Bachs aussehen könnte, dazu wollte sich Becker noch nicht äußern. Als wahrscheinlich gilt aber, daß Bach als Heimleiter in Oberndorf nicht mehr tragbar ist. „Wir stehen noch zu ihm“, sagte Becker, „aber sein Führungsstil ist etwas, das auch bei uns einige Fragezeichen gesetzt hat“. Becker spielte zudem auf das Alter Bachs an, so daß wohl auch an die Pensionierung des Ex-Predigers gedacht wird.

Becker bekundete eindeutig, daß die Elim GmbH die Einrichtung in Oberndorf als Altenheim erhalten wollen. „Wir werden alles tun, um den guten Ruf des Hauses wiederher-

zustellen“, erklärte der Elim-Geschäftsführer. Vor allem sei jetzt die Solidarität unter den MitarbeiterInnen gefordert, um den Heimbewohnern einen geordneten Alltag zu ermöglichen.

Nach WR-Informationen gibt es Überlegungen des Diakonischen Werkes, auf die Trägerschaft künftig größeren Einfluß zu nehmen oder für das Haus sogar einen anderen Heimträger zu finden. Eine Stellungnahme des Diakonischen Werkes dazu, wie auch das noch zu erstellende Heim-Gutachten, solle abgewartet werden, sagte Becker.

Pflegebereich soll an Normen angepaßt werden

Grundsätzlich will die Elim GmbH den derzeit nicht ganz zeitgemäßen Pflegebereich in Oberndorf den gesetzlichen Rahmenbedingungen anpassen und neu ordnen. Laut Elim-Geschäftsführer Becker sei nächstes Ziel, qualifiziertes Pflegepersonal an das Haus zu binden, um den Pflegebereich aufzuwerten. Der veranlaßte Aufnahmestopp behalte auch weiterhin seine Gültigkeit.

In Mitarbeiterkreisen wurde die Beurlaubung Bachs als Erleichterung, als großer Schritt nach vorne empfunden. Diese Entscheidung erleichtere das sachliche Gespräch, die behördliche Überprüfung und nehme den Druck von den angeschlagenen MitarbeiterInnen. „Die Vernunft hat gesiegt“, war aus dem Umfeld des Altenheimes zu hören. Im Haus Elim müsse schon im Interesse der Bewohner endlich wieder Ruhe einkehren.



Elim-Altenheimleiter Helmut Bach (im Bild mit Ex-Sozialminister Franz Müntefering, rechts) ist gestern von der Elim-Geschäftsführung beurlaubt worden. (WR-Bilder: ew)

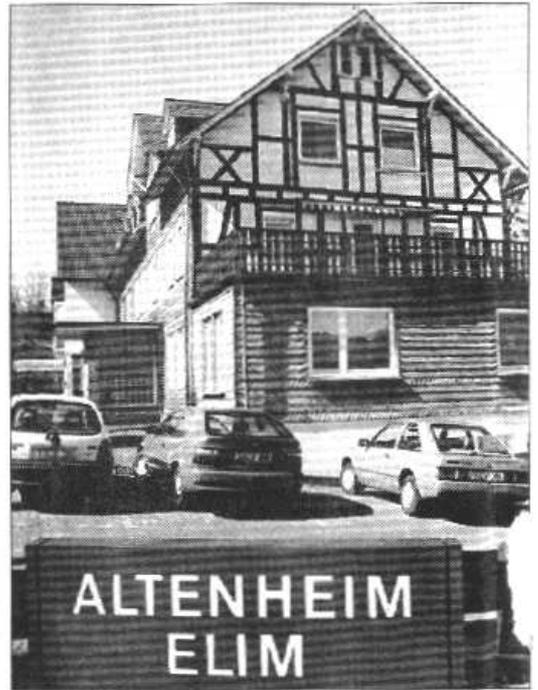
Altenheim Elim: Nicht einmal eine aktuelle Personalliste

Gutachten belegt Mißstände - Heimleiter Bach kündigte fristlos

Von Karl-Peter Rasche
Obernordorf. (WP) Im Obernordorfer Altenheim „Elim“ gab es kein Organisationschema, keine verbindlichen Standards in einzelnen Arbeitsbereichen, keine geregelten Kommunikationsstrukturen, nicht einmal eine aktuelle Personalliste. Zu diesem Ergebnis kommt ein Gutachten, das vom Diakonischen Werk Westfalen und einer privaten Beratungsfirma gemeinsam erstellt wurde. Wesentlich verantwortlich für diese Mißstände war Heimleiter Helmut Bach, der inzwischen „im gegenseitigen Einverständnis“ fristlos gekündigt hat. Das wurde gestern morgen bei einer Pressekonferenz mitgeteilt, an der neben Vertretern der Diakonie, des Trägers und der Heimaufsicht auch Mitarbeitervertretung und Heimbeirat teilnahmen.
 Das Gutachten habe, so der zuständige Fachreferent der Diakonie, Heiko Zellner, deutlich gemacht, daß sofortige Handlungsschritte notwendig seien. Wichtig dabei wird auch eine Qualitätsbeschreibung der Arbeit sein. Die gab es unter Helmut Bach nicht. Deshalb war auch keine Kontrolle der Arbeitsabläufe mög-

lich. Zellner: „Dann kann jeden Tag alles richtig oder alles falsch laufen.“
 Daß in den vergangenen Monaten offensichtlich letzteres häufiger der Fall war, daran hatte auch das Selbstverständnis Bachs seinen Anteil. Zellner: „Er sah seine Aufgabe nicht so sehr in der Führung der Mitarbeiter, sondern mehr in der Verkündigung und Seelsorge.“ Die notwendigen Management-Aufgaben seien von ihm nicht wahrgenommen worden. Er habe sich in Abwesenheit öfter vom Hausmeister vertreten lassen, eine nichtexamierte Kraft mit der Pflegedienstleitung betraut und sogar gedacht, daß der Pflegedienst eine Sechs-Tage-Woche habe.
 Die Frage nach einem Pflegeleitbild sei gänzlich unbeantwortet geblieben. Die Ansätze der Pflege seien wohl eher „funktional“ gewesen. So habe es feste Wasch- und Bäderpläne und sogar einen „Waschmeister“ gegeben. Ein normales alltägliches Leben sei für die Senioren unter diesen Umständen nicht möglich. Fähe der Diakonie-Reform seine Erkenntnisse über die Zustände im Haus Elim zusammen.

Bis es zu einem Standard kommt, wie er in den anderen 180 Heimen unter dem Dach der Diakonie die Regel ist, wird es auch noch einige Zeit brauchen. Etwa ein Jahr, so schätzt Zellner, wird benötigt, um ein zeitgemäßes Gesamtkonzept zu erstellen. Das solle im Dialog mit Mitarbeitern und Bewohnern geschehen, die sich erst mit der neuen Situation vertraut machen müßten: „Das ist wie ein Wechsel von der Steinzeit in die Neuzeit.“
 Mit dem neuen Konzept kommt auch für den Träger die Verpflichtung, sich mehr Know-How anzueignen. Man habe zunächst über einen Trägerwechsel nachgedacht und ihn auch dem jetzigen Träger empfohlen, betonte Zellner. Der sei aber nicht zustande gekommen. Es sei aber deutlich geworden, daß auch der Träger Fachwissen brauche, wenn das Haus überleben solle.
 „Versäumnisse“ mußte denn auch der Geschäftsführer der Trägergesellschaft, Herbert Becker, einräumen. „Der Führungsstil von Herrn Bach hat uns auch nicht immer gefallen. Er war sehr autoritär geprägt.“



Das Haus Elim in Obernordorf soll nun ein neues Konzept erhalten.
 WP-Fotos: Karl-Peter Rasche



Heiko Zellner: Sofortige Handlungsschritte erforderlich.

Diakonisches Werk bei neuem Gesamtkonzept eingebunden

Becker räumte auch ein, daß beim Träger der starke Wechsel beim Personal im letzten halben Jahr bemerkt wurde. Wirtschaftlich aber hätten die Zahlen gestimmt.
 Kenntnis von den tatsächlichen Geschehnissen im Hause hatten sowohl Träger wie auch Diakonie und Heimaufsicht aber erst durch die Berichterstattung der WESTFALENPOST im Januar erhalten. Man solle „die Rolle der Heimaufsicht nicht überschätzen“, betonte dazu deren Vertreterin Helge Klünkert. In der Regel würden nur angemeldete Heimbesichtigungen durchgeführt und „die Konzeption liegt beim Träger.“ Und von den Mitarbeitern habe sich niemand an die Be-

Letztmalig hatte sich die Heimaufsicht offensichtlich bei der Budgetierung der Pflegesätze 1993 intensiv mit dem Obernordorfer Heim beschäftigt. Auch der Dachverband war, so Zellner, „erst durch die Presse aufmerksam geworden.“
 Die Diakonie wird allerdings künftig erheblich stärker eingebunden - zunächst einmal, wenn es darum geht, einen Heimleiter zu finden. Der Stadtmissionar Helmut Bach wurde 1993 eingestellt, obwohl er keinerlei Erfahrung mit der Führung eines Altenheims hatte und mußte die notwendige Qualifikation auf Druck der Heimaufsicht in einem einjährigen Lehrgang in „Blockstunden“ neben sei-

Sein Nachfolger soll in erster Linie durch Fachberatung überzeugen. Die Teilnahme am Gemeindeleben ist in der gestern erfolgten Ausschreibung erst an zweiter Stelle gefragt. Mit dem neuen Mann dürfe sich dann auch die Personalsituation ändern. „Die Zahlen anderer Einrichtungen zeigen, daß man auch in der ländlichen Region sehr wohl geeignete Fachkräfte bekommen kann - nur nicht mit so einem Verständnis und so einer Leitung“, meinte der Diakonie-Vorteiler.
 Alte und neue Mitarbeiter können sich dann auch wohl sicher sein, daß ihre Interessen gewahrt werden. Sie und die Heimbewohner sollen künftig durch ein Kuratorium



Herbert Becker: Auch Versäumnisse beim Träger ein-

Für das Altenheim Elim soll ein Gesamtkonzept erstellt und versucht werden, in dem Heim mit zusätzlichem fachlichem Pflegepersonal alsbald wieder einen angemessenen Pflegestandard herzustellen. Auch die Neubesetzung der Heimleiter-Stelle ist bereits vom Diakonischen Werk und dem Träger, der Elim-GmbH, eingeleitet worden. (WR-Bilder rbb)

Schwerwiegende Mängel im Altenheim Elim festgestellt – Bach hat gekündigt

Heimleiter fachlich ungeeignet und in Heim-Führung überfordert

Oberndorf. (rbb) Schwerwiegende Mängel in der Leitung des Altenheimes Elim, nicht zu verantwortende Pflegeabläufe und eine erhebliche Unterbesetzung an fachlichem Pflegepersonal hat das Gutachten des Landesverbandes des Diakonischen Werkes über die Situation im Oberndorfer Altenheim ergeben.

In schonungsloser Offenheit berichtete gestern der Altenarbeit-Referent des Diakonischen Werkes, Heiko Zellner, im Altenheim Elim über die Haus-Untersuchung. Danach ist der bisherige Heimleiter Helmut Bach in mehrfacher Hinsicht für die Heimleitung fachlich ungeeignet gewesen.

Bach hatte, wie bei dem Pressgespräch mit Vertretern des Altenheim-Trägers und des Kreises, mit Mitarbeitern und Heimbewohnern herauskam, vor Antritt seiner Tätigkeit in Oberndorf keinerlei Erfahrungen in der Altenpflegearbeit. Eine Heimleiter-Ausbildung begann er erst auf Betreiben der Heimaufsicht des Kreises, nachdem er die Leitung des Altenheimes am 1. Oktober 1993 bereits angetreten hatte.

Der seit Ende Februar beurlaubte Heimleiter hat nach Aussage von Elim-Geschäftsführer Herbert Becker inzwischen von sich aus die Konsequenzen gezogen und – im Einvernehmen mit dem Heimträger – fristlos zum 31. März gekündigt. Ausgezogen sei Bach noch nicht, er werde am Samstag aus der Altenheim-Wohnung ausziehen.

Der bisherige Heimleiter hat nach Einschätzung von Diakoniewerk-Referent Zellner seine Aufgabe nicht in den alltäglichen Sorgen und Nöten der Heimbewohner gesehen, sondern in der Verkündigung und in der Seelsorge.

Nach der Schilderung des Diakoniewerk-Fachreferenten ist im Altenheim Elim so gut wie alles nach dem Zufallsprinzip abgelaufen, nach geord-

ten Standards, wie sie für ein Altenpflegeheim vorgegeben sind, sei so gut wie nichts gelaufen.

Der ehemalige Heimleiter habe bei einem Gespräch keine Vorstellungen von Führung des Heimes vermitteln können, er habe auch kein organisatorisches oder fachliches Konzept für die Abläufe im Altenheim Elim gehabt, und auch nicht gewußt, wie der Pflegedienst arbeite. Festgelegte Pflegestandards, wie sie in Altenpflegeheimen vorgegeben seien, habe es „in dieser

Einrichtung nicht gegeben“, sagte Zellner.

Während der Zeit einer einjährigen Ausbildung zum Heimleiter in einer Einrichtung des Diakonischen Werkes in Württemberg 1993/94 war Heimleiter Bach zusammen mit seiner Frau unter der Woche nicht im Altenheim. Während seiner Abwesenheit seien die Aufgaben des Heimleiters vom Hausmeister „abgedeckt“ worden, sagte Elim-Geschäftsführer Herbert Becker. Bach sei aber an den Wochenenden im Altenheim gewesen.

Auch ein geregelter Gesprächsaustausch zwischen dem Heimleiter, den Mitarbeitern und dem Heimbeirat fand nach dem Ergebnis des Untersuchungsberichtes in Haus Elim nicht statt. Obwohl in dem Altenheim ein großer Teil der Heimbewohner schwerpflegebedürftig sei, habe es eine „drastische Unterschreitung“ des Fachpersonals in den letzten Jahren unter dem Heimleiter Bach gegeben.

Diese Personalsituation führte nach Kündigungen, die das autoritäre Auftreten des Heimleiters auslöste, zu einem „Notstand“ beim Fachpersonal. Zeitweilig wurde die Pflegegeschichtleitung einer nicht examinierten Pflegekraft übertragen. Neues Fachpersonal hätte bei den Vorstellungen des Heimleiters nicht gefunden werden können. Der Anteil an Fachpersonal, der bei 50 Prozent der Heimmitarbeiter vorgeschrieben ist, lag nach dem Heim-Gutachten des Diakoniewerkes zuletzt bei 15 Prozent, ohne Nachtpflegepersonal.

Das Altenheim soll auch künftig in der bisherigen Trägerschaft bleiben, so will es der Träger, obwohl das Diakonische Werk der Elim-GmbH nahegelegt habe, die Trägerschaft abzugeben. Das Diakonische Werk und ein Kuratorium, so Heim-Gutachter Zellner, wurden künftig Arbeit und Abläufe in dem Altenheim begleiten und zur Wahrung der Interessen der Heimbewohner und Mitarbeiter kontrollieren.

Für das Heim soll nun ein Gesamtkonzept erstellt werden. Sofortige Handlungsschritte müßten erfolgen, damit das Altenheim alsbald wieder einen angemessenen Pflegestandard bekomme. Die Stellenausschreibung für einen fachlich ausgewiesenen Heimleiter stehe bevor, berichtete Zellner. Auch die Besetzung der Heimleiter-Stelle werde vom Diakonischen Werk begleitet (wir berichten noch).



Vor dem Oberndorfer Altenheim Elim (im Bild von links) Manfred Enkelmann, Elim-Aufsichtsratsvorsitzender und kommissarischer Heimleiter, der Fachreferent des Diakonischen Werkes, Heiko Zellner, und Elim-GmbH-Geschäftsführer Herbert Becker.

Elim sucht jetzt ausgebildeten neuen Leiter

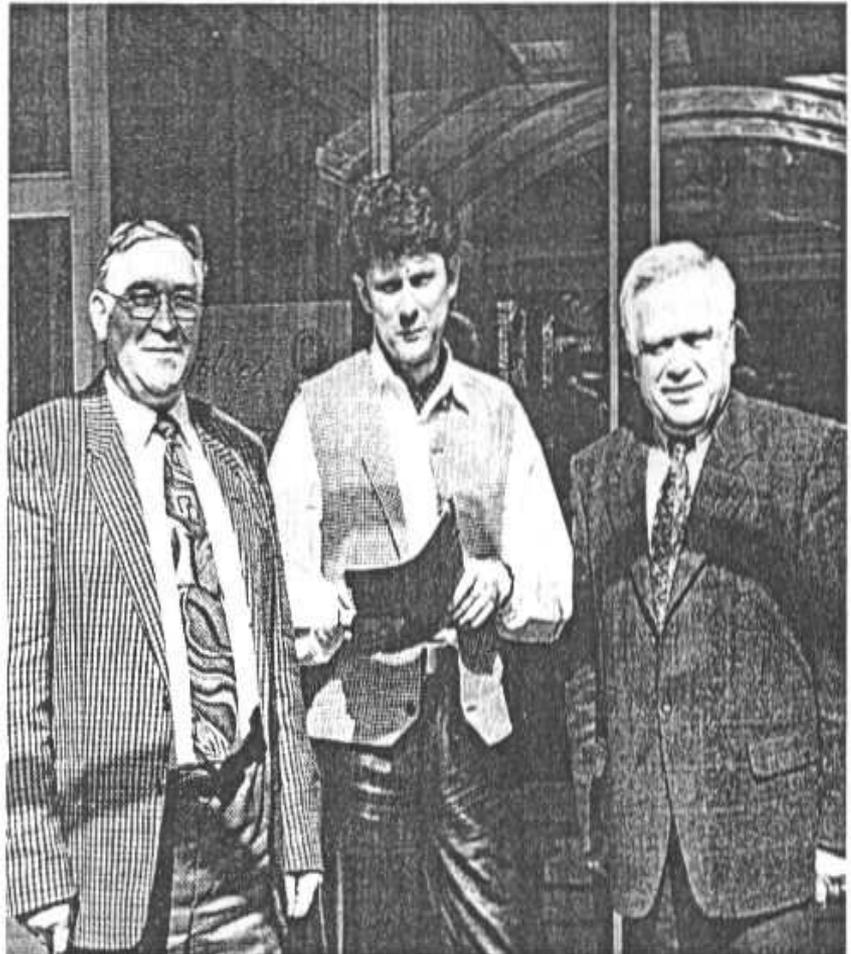
Bach kündigte fristlos – Gutachter: Pflegekonzept und Kommunikation fehlten im Altenheim

Oberndorf. „Heimleiter Bach sah seine Ziele nicht in der Weiterentwicklung der Einrichtung und in der Personalführung, sondern in der Verkündigung.“ Dies sagte Heiko Zellner, Referent für stationäre Altenarbeit beim Diakonischen Werk Westfalen in Münster, gestern bei einer Pressekonferenz im Altenheim Elim in Oberndorf. Gemeinsam mit einer Fachfrau von einer Kölner Beratungsfirma hat Zellner ein Gutachten über die Strukturen und die Arbeit im Elim erstellt. Helmut Bach wird am Samstag sein Wohnhaus neben dem Altenheim verlassen und in die Nähe von Köln ziehen. In Absprache mit dem Träger, der Evangelischen Gesellschaft in Wuppertal, hat er fristlos zum 31. März gekündigt. Zur Zeit führt der frühere Leiter des Heims, Manfred Enkelmann, die Einrichtung kommissarisch.

Gutachter führten verschiedene Interviews

Ehemalige Mitarbeiter und Ärzte hatten die Vorwürfe bezüglich des Führungsstils und der Pflegesituation im Elim erhoben (die Siegener Zeitung berichtete). In Interviews mit Bach, der Pflegedienstleitung und Mitarbeitern stellten die beiden Gutachter erhebliche Mängel fest: Klare Führungsaufgaben habe der Heimleiter nicht formulieren können, er habe kein inhaltliches Konzept für das Heim gehabt. Verbindliche Standards für die verschiedenen Bereiche habe es nicht gegeben. Aktuelle Personallisten und Daten über den Bewohnerstand habe Bach bei einem unangemeldeten Besuch der Gutachter am 26. Februar nicht vorweisen können, so Zellner. Über die Arbeit der Pflegedienstleitung habe er nichts gewußt. Regelmäßige Besprechungen mit den Mitarbeitern und dem Heimbeirat fanden laut Gutachten nicht statt. Bach kommunizierte nur mit der Pflegedienstleitung.

Die Pflege lief funktional ab, vom modernen ganzheitlichen Ansatz war im Elim



Manfred Enkelmann leitet das Oberndorfer Altenheim Elim derzeit kommissarisch. Heiko Zellner vom Diakonischen Werk Westfalen und Herbert Becker (von links) von der Evangelischen Gesellschaft stellten das Gutachten über das Haus gestern der Presse vor.

nichts zu spüren. Beispielsweise existierten Wasch- und Badepläne. Zu inhaltlichen Zielen in der Pflege konnten die Beschäftigten in Gesprächen mit Zellner nichts sagen. „Die Pflege funktionierte nach dem Zufallsprinzip“, so der Referent für Altenarbeit. Die geforderte Anzahl an examiniertem Personal sei drastisch unterschritten worden. Im Tagdienst seien an dem Überprüfungstag nur 15 Prozent der erforderlichen Zahl erreicht worden. Eine unexaminierte Kraft leitete die Schicht. Ob die Pflegedienstleitung, bei deren Arbeit ebenfalls Mängel auftraten, weiter im Heim bleibt, ist noch offen. Den Personalmangel führte Zellner auf Bachs Ansichten und Verhalten zurück. Zur Zeit arbeiten 44 Personen im Elim, examinierte Kräfte werden weiterhin gesucht. Das Diakonische Werk hat inzwischen eine Stellenausschreibung für die Heimleitung erstellt. Die national und überregional an-

gabe im letzten Jahr wenig Kontakt zum Elim bestanden. Gestört habe ihn der enorme Personalwechsel, den er auch bei Bach angesprochen habe. Um die Einhaltung von Pflegestandards könne sich der Träger nicht kümmern. Allerdings habe es sicher Versäumnisse gegeben, räumte er ein. Ein vom Diakonischen Werk Westfalen empfohlener Trägerwechsel zum Diakonischen Werk Siegen hat nicht geklappt. Jetzt brauche der Träger Fachberatung, um die Situation im Heim unter Kontrolle zu haben, so Zellner. Die Einrichtung solle sich gründlich ändern und auch nicht so bleiben, wie sie bereits vor Bachs Zeiten war. uj

**siehe weiter
Teil 2**

**DER
KOMMENTAR**

mangel führte Zellner auf Bachs Ansichten und Verhalten zurück. Zur Zeit arbeiten 44 Personen im Elim, examinierte Kräfte werden weiterhin gesucht. Das Diakonische Werk hat inzwischen eine Stellenausschreibung für die Heimleitung erstellt, die regional und überregional erscheinen wird. Der künftige Stelleninhaber, der spätestens zum 1. Oktober anfangen soll, muß über eine fundierte fachliche Ausbildung verfügen. Helmut Bach hatte einen 500stündigen Kurs absolviert, seinen Dienst jedoch bereits vorher angetreten. Das Bewerbungsverfahren wird vom Diakonischen Werk begleitet. Der Träger erhält außerdem fachliche Hilfe von der Kölner Beratungsfirma. Diese soll auch eine Gesamtkonzeption für das Haus Elim erstellen, dabei sollen Mitarbeiter und Heimbeirat miteinbezogen werden. Ein Kuratorium soll beratende und begleitende Funktion erhalten.

Heimaufsicht prüfte Personalzahlen 1993

Das Diakonische Werk, die Heimaufsicht und der Träger beriefen sich darauf, erst aus der Presse von den Mißständen erfahren zu haben. Die Personalzahlen seien zuletzt 1993 bei der Budgetierung der Pflegesätze überprüft worden, so die Sozialdezernentin des Kreises, Helge Klinkert. Laut Gesetz sei die Heimaufsicht nur für Bau- und Personalangelegenheiten zuständig. Von den Bewohnern seien ihm nie Klagen zu Ohren gekommen, wies auch Herbert Becker frühere Kenntnis über die Situation von sich. Die wirtschaftliche Lage habe gestimmt, deshalb



Mehr Kontrolle ist nötig

Das Fachgutachten hat es an den Tag gebracht: Der Elim-Heimleiter Helmut Bach hat sich erhebliche Fehler zuschulden kommen lassen. Die nötigen Konsequenzen sollen jetzt gezogen werden. Zu hoffen ist, daß sie so weitreichend und andauernd sind, daß sich ähnliches im Haus Elim nie wieder zuträgt. Die traurige Geschichte zeigt deutlich, wie sehr es alten Menschen an einer Lobby mangelt. Wenn die Kasse stimmt, wird nach Inhalten anscheinend nicht immer gefragt. Doch auch die gesetzlichen Vorgaben reichen wohl nicht aus, den Verantwortlichen streng auf die Finger zu schauen. Ob sie vollends ausgeschöpft wurden, klärte sich beim Pressegespräch allerdings nicht zufriedenstellend. Kontrolle ist gerade bei Einrichtungen, wo alte, oftmals alleinstehende Menschen ihren Lebensabend verbringen, nötig. Bei der Formulierung der Mißstände blieb der Gutachter vor der Presse recht allgemein, auf konkrete Vorwürfe, die ehemalige Mitarbeiter gegen Bach erhoben hatten, ging er nicht ein. Mit deren Klärung werden sich möglicherweise die Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft, die bereits eingeschaltet wurden, intensiv beschäftigen. uj



In Zusammenarbeit mit der [Universitätsbibliothek Siegen](#) präsentieren wir Ihnen den

Wochenrückblick für Siegerland und Wittgenstein

vom Sonntag, dem 03.03.1996

57 aktuell

Oberndorf

Im Altenheim "Elim" in Bad Laasphe-Oberndorf wird zur Zeit eine Untersuchung durchgeführt. Heimleiter Helmut Bach ist bis zu ihrem Abschluß beurlaubt. Ihm werden Zwangsmissionierung über Lautsprecher, Eingriff in die Privatsphäre und verspätete ärztliche Behandlung vorgeworfen.



In Zusammenarbeit mit der [Universitätsbibliothek Siegen](#) präsentieren wir Ihnen den

Wochenrückblick für Siegerland und Wittgenstein

vom Sonntag, dem 31.03.1996

57 aktuell

■

Oberndorf

Das Diakonische Werk in Münster hat in einer Untersuchung schwere Mängel im kirchlichen Altenheim Haus Elim im Bad Laaspher Stadtteil Oberndorf festgestellt. Sie werden dem ehemaligen Leiter Helmut Bach angelastet. Der hat fristlos gekündigt.

Nachtrag: Weitere Auswirkungen von Helmut Bachs Verhalten



Siegener Zeitung

Siegener Zeitung (23.07.2002)

Auch der kleine Alexander hatte ein Bäumchen dabei **Oberndorfer Altenheim Elim feierte gestern Richtfest**

JG Oberndorf. Es war zwar das Richtfest für ein Altenheim, doch der jüngste Besucher mit einem geschmückten Bäumchen war gerade mal zweieinhalb Jahre alt. Passend zur eigenen Körpergröße hatte Alexander ein kleines Nadelbäumchen dabei, gedacht war es für den Anbau ans Oberndorfer Haus Elim. Knapp **zwei Monate nach der offiziellen Grundsteinlegung** wurde hier nämlich gestern Nachmittag **Richtfest** gefeiert. Außer dem kleinen Alexander waren noch zahlreiche andere geladenen Gäste erschienen, darunter auch die ausgelagerten Elim-Bewohner, die derzeit im

Burbacher Exil auf ihre Rückkehr nach Wittgenstein warten.

Ihnen galt denn auch ein ganz besonders herzlicher **Gruß von Herbert Becker**. Der Geschäftsführer des Alten- und Pflegeheims nannte die Arbeit des Elims einen **Gottesdienst**, bei dem es sich um die Artikulierung der christlichen Ethik handele: »Es geht um den Dienst am alt gewordenen Menschen.« Genau deshalb war Herbert Becker froh, dass es jetzt doch noch mit **Sanierung und Weiterbau** des Elims klappt – nach allen **Schwierigkeiten**. »Sie hatten es nicht mehr für möglich gehalten, dass das hier noch was wird«, wandte er sich an Laasphes Bürgermeister Robert Gravemeier. Der zeigte sich gestern umso begeisterter: Jeder Bürgermeister freue sich über Bautätigkeit in seiner Kommune, ganz besonders, wenn es um eine Einrichtung wie das Haus Elim gehe. Er hoffe, dass der Gesetzgeber auch wieder die Wichtigkeit der alten Menschen stärker erkenne und deren Pflege besser fördere. Die Menschen in der Oberndorfer Einrichtung werden künftig vor allem mehr Platz haben. Sie sei in manchen Belangen – etwa in der Platzfrage – unmodern und unzulänglich gewesen, umriss der Solinger Architekt Dieter Schaarschmidt, wieso eine Sanierung des relativ neuen Gebäudes nötig war. Nachdem bisher **alles sehr schnell und nach Plan gelaufen** sei, komme nun aber viel Kleinarbeit, viel Umbautätigkeit auf die Bauarbeiter und Handwerker zu.

Trotzdem zeigte er sich zuversichtlich, dass der zeitliche Fahrplan eingehalten werde: Ende des ersten Bauabschnitts mit Wieder-Einzug der Bewohner bis zum März, **Abschluss der Gesamtmaßnahme bis Ende 2003**. Wobei Hans Becker darauf hinwies, angepeilt werde auch weiterhin Ende August 2003. Nachdem Oberndorfs Pfarrer Matthias Gleibe um Gottes Schutz für Baustelle und Bauarbeiter gebetet hatte und Zimmermann Ewald Göbel nach dem Richtspruch ein dreifach Hoch auf den Bau ausgerufen hatte, wurde gestern in Oberndorf gefeiert und spekuliert, wie schnell man sich wohl wieder im Elim treffen werde.